Düsseldorfer Zeitung.

№ 304. Dienstag den 2. November. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Düsseldorf (Landgerichts-Präsident von Voß). Köln (Kartoffelspekulanten; Arbeitsmangel). Koblenz (die Weinlese). Bielefeld (Loyalitäts-Adresse). Berlin (Kabinets-Ordre in Betreff der Militär-Versorgungs-Berechtigten; Resultate des Vereinigten Landtages; der Freihandelsverein; das Pfandbrief-Institut; Savigny; Turte; der Hamburger Eisenbahnhof; die Zinsen der Staatsschuld; Wechsel im Gesandtenpersonal; der Verein zum Wohle der arbeitenden Klassen). Elding (Eisenbahn). Kassel (Schluß der Ständeverhandlungen über die proponirten Gehaltserhöhungen). Frankfurt (die Börse; die Texas-Anleihe; der Homburger Spielpächter Blanc).
Oestreich. Wien (Circular, das Einschmuggeln verbotener Bücher betreffend; Getreidemagazine). Innsbruck (Truppen nach der Schweizergränze).
Rußland und Polen. Reval (v. Ungern-Sternberg im Duell erschossen). Wilna (Buchhändler Zawodzki; Gerücht von Aufhebung der Universität Dorpat und Errichtung eines Vicekönigreichs in Warschau).
Frankreich. Paris (neue Bankbillets; Jahrestag des Kabinets vom 29. Okt.)
Großbittanien. London (noch immer Falliments).
Spanien. Madrid (der Herzog v. Sotomayor).
Italien. Rom (Rückkehr Cardinal Ferretti's).
Schweiz. Bern (Militärisches; Aufstellung der eidg. Truppen). Basel (die nächste Tagsatzung).
Griechenland. Athen (Adresse des Senats; englische Noten; das Zerwürfniß mit der Türkei).
Amerika. New-York (ungewisse Nachrichten vom Kriegsschauplatze).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 30. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer, Land-Dechanten und Schul-Inspektor Großfeld zu Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Das 38ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches morgen ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2893 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. August d. J., betreffend die Ausdehnung des Allerhöchsten Beschlus vom 26. Sept. 1846 auf diejenigen Regierungen und deren Lande oder Landestheile, welche dem Münz-Kartel vom 21. Okt. 1845 nachträglich beigetreten sind oder künftig noch beitreten möchten: so wie eine darauf bezügliche Bekanntmachung vom 21. Sept. d. J.; unter Nr. 2894 die Allerhöchste Verordnung vom 21. Sept. d. J., betreffend die Einführung der Gesinde-Ordnung für die Rheinprovinz vom 19. August 1844 in den Kreisen Rees und Duisburg; und unter Nr. 2895 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. Okt. d. J. nebst dem Tarif zur Erhebung der Abgaben für die Benutzung des Spoy-Kanals zu Cleve und des regulirten alten Rheins zwischen den Orten Keeken und Griethausen von demselben Tage.

Das Militär-Wochenbl. meldet: v. Frankenberg-Prochlitz 11., Sec.-Lt. vom 13.; v. Malachowski 1., Sec.-Lt. vom 38.; des Barres 1., Sec.-Lt. vom 35. Inf.-R., noch auf 1 Jahr zum Kadettenkorps kommandirt. Baron Kurzbach v. Seydlitz, Sec.-Lt. vom 26. Inf.-R., als aggr. zur 8. Art.-Brigade versetzt. Dr. Langenmayr, Stabsarzt, zum Regimentsarzt des Berliner Kadettenhauses mit Hauptmannsrang ernannt. Harpe, Major vom Kriegsministerium, zum Adjutanten des General-Feldmarschalls v. Boyen ernannt und der Adjutantur aggregirt. v. Neumann, General-Lieutenant und General-Adjutant, die Stelle des Chefs des reitenden Feldjägerkorps übertragen. Schulemann, Oberst und erster Adjutant beim Generalkommando des Garde-Korps, zum Kommandeur des reitenden Feldjägerkorps ernannt.

Deutschland.

• Düsseldorf, vom 1. November. Nachdem der Präsident unseres Landgerichtes Herr Geheimer Ober-Justiz-Rath **von Voß** sich veranlaßt gesehen, seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen und des Königs Majestät geruht haben, diesem Gesuche in Anerkennung der langjährigen treuen Amtsführung des hochverdienten Mannes unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub statt zu geben, nahmen die Mitglieder des Königlichen Landgerichts am gestrigen Tage von ihrem geliebten Präsidenten mit tiefem Schmerze den rührendsten und herzlichsten Abschied.

Sieben und zwanzig Jahre stand er an der Spitze des Gerichtshofes. Sein Name hatte einen guten Klang in der Wissenschaft, wie im Leben! Er war dem Könige und dem Vaterlande ein treuer Diener, seinen Gerichts-Eingesessenen ein gerechter, weiser und milder Richter, den Mitgliedern des Kollegiums ein liebevoller Vorgesetzter, ein treuer und wahrer Freund!

Darum beeilten sich auch, als vor zwei Jahren sein Ehrentag, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als Präsident des hiesigen Landgerichtes, gefeiert wurde, alle Stände, ihm die Gefühle ihrer innigsten Verehrung, Hochachtung und Dankbarkeit auszusprechen. Er hat sich in den Herzen seiner Collegen, seiner Mitbürger ein unvergängliches Denkmal gesetzt! Möge das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung den Abend seines Lebens erheitern, möge er auch diesen unter uns verleben und sich selbst überzeugen von unserer unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit!

△ Köln, vom 31. Oktober. Wir haben neulich nicht ganz Unrecht gehabt, als wir berichteten: daß Spekulanten in der Umgegend und hier Korn und Kartoffeln aufkauften. — Pflicht wäre es, die Behörden darauf aufmerksam zu machen, die, wenn auch ein solches Treiben vielleicht nicht zu hemmen wäre, da Handel und Gewerbe frei sind, möglicher Weise in anderer Art Sorge trügen: daß beide Gegenstände nicht gar zu sehr in die Höhe getrieben würden, damit wir in dem bevorstehenden Winter keinen Mangel daran erlebten.

Brave Handwerker in der Stadt klagen jetzt schon darüber, daß wenig Arbeit zu finden wäre, ja, unsere großen Möbel- und Kleider-Magazine lösen oft des Tages über kaum 3 oder 5 Thaler. Wird nun vollends die Schiffahrt gehemmt, wodurch viele hundert Familien fast ganz außer allem Verdienst kommen, so ist die Noth bereits ins Haus getreten, die jetzt noch von der Thüre entfernt bleibt.

Nochmals sey es daher freundlich in Erinnerung gebracht, die wohlthätige Suppen-Anstalt recht bald wieder ins Leben zu rufen und Karten zu vertheilen, um wohlfeileres Brod zu gewinnen. Die Justizbeamten haben sich darüber ausgesprochen, daß während der vorigjährigen Suppenvertheilung bedeutend weniger Vergehen und Verbrechen vorgekommen wären, als früher.

Kann man dem Arbeiter Beschäftigung geben, so thue man es doch, denn es ist wahrlich ein belohnendes Gefühl so zu handeln wie unser würdiger Mitbürger, Jost, dem Hunderte von Menschen Nahrung und Obdach verdankten, als manche Gewerbe stockten und die Theuerung von Tag zu Tag im Steigen begriffen war. Gehet hin und thut desgleichen!

Koblenz, vom 29. Octbr. Mit dem Anfange dieser Woche hat in unserer Umgebung sowohl auf dem rechten als linken Rheinufer die Weinlese begonnen, welche morgen als beendet angesehen werden kann. Ueber das Ergebniß derselben können wir Erkundigungen zufolge so viel sagen, daß dasselbe sowohl in Hinsicht der Quantität (weil die Fäule ein Auswählen nöthig macht) als der Qualität ein mittelmäßiges zu nennen ist. Zwar haben die in letzterer Zeit eingetroffenen guten Tage den Trauben sehr genützt, und haben wir es denselben zuzuschreiben, daß dem Weinbauer seine viele Mühe und Arbeit doch in Etwas belohnt wird, indem dadurch die Trauben, besonders die rothen, zu einer günstigen Reife gediehen, welche noch einen guten Wein geben wird. (Rh.-u. M.-Z.)

Bielefeld, vom 29. Okt. Seit einigen Tagen kreiset in der Stadt folgende Adresse an den Herrn Staatsminister Flottwell: Ew. Excellenz und mehreren hochgestellten Staatsmännern ist es gelungen, Se. Majestät unseren Allergnädigsten König und Herrn von der Treue und Anhänglichkeit der hiesigen Bürgerschaft zu überzeugen und dadurch die Allerhöchste Gnade, die von Wenigen verscherzt wurde, der Stadt wieder zuzuwenden. Wir fühlen uns dadurch zu aufrichtigstem u. innigstem Danke veranlaßt, und erlauben uns an Ew. Exc. die Bitte: Sr. Majestät die Fortdauer unserer ehrfurchtsvollen und treuen Gesinnung um so mehr zu versichern, als dieselben Personen, welche seit Jahren hier Unruhen erregt und dem Rufe unserer Stadt so sehr geschadet haben, durch Artikel in der „Köln. Ztg." uns aufs Neue um die Frucht Ihrer Bemühungen zu bringen suchen. Wir beklagen deren Betragen tief und verwahren uns davor, daß uns solches nicht angerechnet werde. Ehrerbietigst stellen wir Ew. Excellenz anheim, diesem Schreiben, wenn es angemessen seyn wird, Oeffentlichkeit zu geben. (Folgen die Unterschriften: Commercienrath Junkermann, Commercienrath Delius u. s. w.) (Köln. Z.)

Berlin, vom 26. Okt. Durch eine Kabinetsordre vom 11. Septbr. 1846 ist festgesetzt worden, daß das den versorgungsberechtigten Invaliden mittelst Staats-Ministerialbeschlusses vom 12. Okt. 1837 zuerkannte Vorzugsrecht vor andern Militär-Versorgungsberechtigten nur bei dem ersten Eintritt in einen Dienst (als Subalternbeamte zweiter Klasse, Kanzellisten, Hülfsschreiber ꝛc.), der ein Anciennetäts-Verhältniß begründet, geltend zu machen ist, nicht aber bei einer späteren Beförderung, bei Erhöhung des Einkommens u. s. w. Analog dieser Bestimmung haben Se. Majestät der König nunmehr mittelst Allerh. Ordre vom 27. Juli d. J. zu bestimmen geruht, daß den im Civil-Subalterndienste angestellten Militär-Versorgungsberechtigten bei dem Aufrücken in höhere Diensteinnahmen, wie bei der Beförderung im Dienst, ein unbedingtes Vorzugsrecht vor den Civil-Anwärtern gleicher Dienstkategorie nicht zugestanden werden, die Ascension vielmehr nur nach Maßgabe der allgemeinen Grundsätze erfolgen, mithin von Dienstalter, Dienstführung und Qualifikation nach dem Ermessen der Behörden abhängig bleiben soll. (Rh. B.)

Berlin, vom 28. Okt. Es ist bekannt, daß der Ausgang des Vereinigten Landtages nach verschiedenen Seiten hin ein unbefriedigender genannt worden ist: die Einen haben ihn getadelt, weil er sich nicht einmal die Grundbedingung seiner Existenz, die Periodicität, erworben, die Andern, weil er überhaupt einen Versuch dazu gemacht und nicht

---

* Lieder von Emma Dunkeschn,

geb. v. Hallberg.

1.

Nur dieses Wort noch und es ist geschehen,
Ein kurzer Kampf nur und es ist vollbracht.
Du sahst den Schmerz um bleiche Lippen wehen,
Du hast mein Herze langsam brechen sehen
Und hast mir nie ein trostend Wort gesagt.

Drum lebe wohl, du wirst nicht um mich weinen,
Kein Seufzer folgt dem bleichen Schattenbild,
Ach! selbst der Schmerz kann uns nicht mehr vereinen,
Ich trage meinen Schmerz und auch den deinen
In meinem Herzen schweigend eingehüllt.

So muß es seyn, es konnt' nicht anders kommen,
Ich wußt' es lang und hab mich still gehärmt,
Mein stilles Lieben konnte dir nicht frommen,
Gern hätt' ich alles beid von dir genommen
Und liebend dich an meiner Brust erwärmt.

Du willst es so und ich muß von dir weichen,
Du lachst der Thräne, die dem Aug' entrollt.
Ich sah die Rosen deiner Jugend bleichen,
Ich wollte allen Kummer von dir scheuchen,
Dich glücklich sehn — du hast es nicht gewollt.

2.

Erwartung.

Und soll ich dich heute nicht wiedersehn,
So muß ich in Thränen und Schmerz vergehn.

Ach! lange schon sitz' ich und harre dein
Und soll es schon wieder vergebens seyn?

Die Stunden eilen, mit dumpfem Ton
Schlägt laut die Mitternachtsglocke schon.

Ach! trüb ist die Nacht wohl rings um mich her,
Mein Herze ist krank und mein Herz ist schwer.

Durch Wolken schimmert der Liebesstern,
Er scheint so nah und ist so fern.

So lächelt dein Bild durch den trüben Schmerz
Mir Ruhe und Friede ins pochende Herz.

O! wär ich ein Stern in den Himmelshöhn,
Ich konnte dir lächelnd ins Auge sehn.

O' wär ich im Haine die Nachtigall
Ich wollte dich locken mit süßem Schall,

Denn soll ich dich heute nicht wiedersehn,
So muß ich in Thränen und Schmerz vergehn.

3.

Blumenliebe.

Hast du die Rose nicht gesehen,
Den Kelch, den Duftgefüllten, neigen?
Sieh, wenn die lauten Weste wehn
Weint sie mit mädchenhaftem Schweigen.

Erröthend vor dem Morgenlicht
Senkt sie das Aug voll duft'ger Thränen,
Sie weinet still und weiß es nicht,
Es ist ihr erstes Liebessehnen.

Die Steinsalz-Bergwerke zu Wieliczka.

Durch die Eröffnung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn ist die Reise nach dem weltberühmten Steinsalz-Bergwerke zu Wieliczka ungemein erleichtert. Wer von Breslau mit dem Frühzuge der Oberschlesischen Eisenbahn abreist, gelangt am Abend desselben Tages nach Krakau. Nur 1½ Meile davon liegt Wieliczka, wohin er sich am andern Morgen begeben kann, um dort (mit Ausschluß der Sonn- und Festtage) gegen zehn Uhr einzufahren. In zwei Stunden ist die Gasteur durchwandert, man behält sonach einen freien Nachmittag für die Alterthümer Krakau's, und für einen herrlichen Blick vom Kosciusko-Hügel hinab in das schöne, vielgeprüfte Land.

Wie eine Wundermähr klingen die Nachrichten, welche gemeinhin über Wieliczka verbreitet sind, aber wenn diese auch übertrieben und zum Theile ganz erfunden sind, es bleibt noch genug, um an dem Vorhandenen ein Wunder der Natur, und ein Segenswerk des Schöpfers zu erkennen.

Das Alter des genannten Salzwerkes ist nicht genau bekannt, indeß erstreckt sich dasselbe mindestens auf volle 800 Jahre, denn es bestand bereits zur Zeit der Gründung des Tyniecer Klosters unter Kasimir I., also im Jahre 1044. Unter dem Herzoge Michael von Kiow und Galizien ward die Gegend um Wieliczka durch tartarische Einfälle gänzlich verwüstet. Erst unter Boleslaus dem Schamhaften ließ dessen Gemahlin Kunigunde im Jahre 1226 durch eingewanderte ungarische Bergleute die Salinen gewältigen, wodurch sie zwar in Aufnahme gekommen,

vielmehr, im Hinblick auf die Allerhöchsten Erklärungen, diese Periodicitätsfrage vertrauensvoll dem Könige anheimgestellt habe. Wir wollen hier nicht eine Untersuchung nach der größeren Berechtigung der einen oder andern Ansicht anstellen; es scheint uns für jetzt nur von Interesse, da politische Institutionen, wenn sie Wurzeln schlagen und lebenskräftige Keime entwickeln sollen, sich auf das Volksbewußtseyn stützen müssen, das letztere in den Handlungen, in welchen es zur Erscheinung kommt, sich zu vergegenwärtigen. Da müssen wir denn sagen, daß die erstere Partei, die sich, um uns eines bei den Verhandlungen des Vereinigten Landtages vielfach gebrauchten Ausdrucks zu bedienen, auf den Rechtsboden stellt, außer den vereinzelten Ovationen, die sie den heimkehrenden Deputirten gebracht, bisher wenig oder vielmehr gar keine Veranlassung gegeben hat, woraus man abnehmen könnte, daß sie mit ihren Ansichten im Volksbewußtseyn wurzele. Zwei oder drei Adressen aus einzelnen Städten sind bekannt geworden, gerichtet an die Majorität des Vereinigten Landtages, beantwortet von einzelnen Koryphäen desselben.

Auf der andern Seite haben sich aber auch nur vereinzelte Erscheinungen kund gethan: bekannt ist die Adresse der Unnaer Synode, und wenn auch die Adresse der vierzig adligen Gutsbesitzer der Mark Brandenburg bedeutender erscheint, so weiß man doch nicht einmal die Namen der Aussteller und ihre Zahl ist gering gegen die Masse des einzelnen Standes, dem sie angehören. Kurz, die bisherigen Aeußerungen des Volksbewußtseyns bekunden sich nur als vereinzelte Erscheinungen; vielleicht sind auch äußere Einflüsse vorhanden, welche allgemeinen Aeußerungen hemmend entgegenstehen. Ein bedeutendes Moment zur Beurtheilung werden die Wahlen liefern, welche in der Zeit bis zum Wiedereintritt des nächsten Vereinigten Landtages theilweise vor sich gehen müssen. Diese zu constatiren wird daher von Interesse seyn. So eben ist hier in der Nähe eine Wahl vollzogen worden, welche von der Stimmung eines Theils der städtischen Bevölkerung der Mark Kunde gibt. Eine städtische Collectivstimme war durch den Tod des Bürgermeisters Juncker in Bernau, der sie auf dem Vereinigten Landtage vertreten hatte, erledigt worden. Sie vertritt eine städtische Bevölkerung von 70,000 Seelen, welche über den Niederbarnimschen, den Templiner und Prenzlauer Kreis verbreitet sind. Die Wahl wurde in Prenzlau abgehalten; eine Stadt hatte gar keinen Deputirten geschickt. Unter den übrigen versuchte einer die Nothwendigkeit geltend zu machen, daß sich der zu Erwählende vor der Wahl für eine angemessenere Vertretung der Städte auf den Landtagen erklären müsse. Dagegen erhob sich vornehmlich ein Deputirter, die Unangemessenheit einer solchen Forderung darlegend, die man allein mit Vertrauen der königl. Entschließung anheim geben müsse. Dieser wurde zum Vertreter der betreffenden Collectivstädte erwählt. (Magd. Z.)

⊙† Berlin, vom 30. Oktober. Als wir über die in unsern höchsten militärischen Stellen stattfindenden Veränderungen berichteten, haben wir auch gemeldet, daß der General von Pfuel bestimmt wäre, Chef der militärischen Bildungs-Anstalten zu werden, welcher Posten durch den Tod des Generals Rühle von Lilienstern vacant geworden. Jetzt hört man auch zuweilen, daß der General von Scharnhorst designirt sey, diese Charge zu erhalten, während andererseits versichert wird, dieser Offizier sey dazu bestimmt, den General von Rauch als militärischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg zu ersetzen, da er, wie sein Vorgänger, beim Kaiser selbst persönlich in hoher Gunst stände. Herr von Rauch soll wünschen, seine jetzige Stellung mit einer andern zu vertauschen und wird vorläufig wenigstens während des Winters in Berlin bleiben und nicht nach Rußland zurückkehren. Auch unser Gesandter in Wien, Hr. von Arnim, der bekanntlich die auf Krakau bezügliche Uebereinkunft unterzeichnet hat, beabsichtigt dem Vernehmen nach, sich gänzlich ins Privatleben zurückzuziehen. Die Herren von Rochow, bisher in Petersburg, und von Brockhausen, jetzt noch in Neapel accreditirt, sind die als Kandidaten für die Wiener Gesandtschaft bezeichneten Diplomaten; diese Herren sowohl, wie die Gesandten zu Stockholm und Kopenhagen, v. Brassier de St. Simon und von Schoultz-Ascheraden sollen eine Versetzung gewünscht haben. Demnach haben wir, da außerdem, wie bereits gemeldet worden, noch manche Veränderungen im diplomatischen Corps bevorstehen, beinahe eine gänzliche Umgestaltung unserer Gesandtschaften zu gewärtigen. Auch mit den in Berlin residirenden fremden Diplomaten sollen Aenderungen stattfinden; Hr. v. Meyendorf und Graf Westmoreland dürften zunächst durch andere Gesandten ersetzt werden, möglich, daß ihnen später noch der Marquis von Dalmatien folgt, da der Gesundheitszustand des General-Marschall Soult bekanntlich Besorgnisse einflößt. Von den Vertretern größerer Höfe fehlt außerdem noch der Graf Rossi, sardinischer Gesandte, doch wird seine Rückkehr bald erwartet.

Die Mittheilungen, welche die Zeitungen über die letzte Sitzung des Vorstandes und Ausschusses des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen gebracht haben, mußten bei dem sich für dieses wichtige Unternehmen interessirenden Publikum eine große Sensation hervorbringen. Mit Spannung sieht man demnach der nächsten General-Versammlung (am 16. November) entgegen und hoffe, daß es gelingen werde, einen Verein aufrecht zu erhalten, der mit Enthusiasmus gestiftet und mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen worden ist. Es wird die Gelegenheit gegeben seyn, zu zeigen, daß man bei der Gründung nicht einer augenblicklichen Aufwallung folgte, sondern daß der Verein das Resultat der tiefen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit zu erstrebender Verbesserungen in dem Zustande der arbeitenden Klassen war.

† Berlin, vom 30. Okt. Der Freihandels-Verein war gestern Abend seit seiner neuen Konstituirung zum ersten Mal unter dem Vorsitz des Direktors der Handelsschule Hrn. Dr. Noback versammelt. Einige zwanzig Personen aus verschiedenen Ständen hatten daran Theil genommen. Die vorgekommenen Erörterungen bezogen sich, wie natürlich, auf Alles, was für die freie Konkurrenz und gegen den Schutzzoll sprach.

Ungeachtet aller Anpreisungen von einem hier zu errichtenden städtischen Pfandbrief-Institute, scheint es den Privat-Unternehmern doch nicht gelingen zu wollen, ein solches bald zu Stande zu bringen, weil im Allgemeinen jetzt das Vertrauen zu jedweder Privatunternehmung geschwunden ist.

Dem Vernehmen nach soll die Ernennung des Ministers v. Savigny zum Präsidenten des Staatsministeriums gar nicht durch die Zeitungen amtlich veröffentlicht werden.

Gestern Morgen verschied einer unserer edelsten Mitbürger, der Oberstlieutenant a. D. Dr. Turte, welcher hier auch die Stelle eines ordentlichen Professors an der medizinisch-chirugischen Militär-Akademie, so wie die eines außerordentlichen Professors der philosophischen Fakultät an der Universität bekleidete und allen gemeinnützigen Bestrebungen den regsten Antheil schenkte. Der Dahingeschiedene war unter anderm Vorsteher des polytechnischen Vereins und nahm auch unter dem Freimaurer-Orden einen sehr hohen Rang ein. Die Leiche desselben wird, wenn nicht besonders dagegen testirt ist, Montag Nachmittag sehr feierlich zur Erde bestattet werden.

Der Ausbau des hiesigen Hamburger Eisenbahnhofes, welchem in Betreff seiner Räumlichkeit und seiner großartigen Gebäude wohl kein anderer Eisenbahnhof gleichkommen möchte, ist nun so weit vollendet, daß er demnächst zum gewöhnlichen Betrieb wird übergeben werden können. Die Anlage und Einrichtung desselben dürften nichts zu wünschen übrig lassen und Erstaunen bei Allen erregen.

Seit kurzem wird der Wunsch lauter als je, daß die Zinsen der Staatsschuldscheine von $3\frac{1}{2}$ % wieder auf 4 % erhöht werden mögen; ja viele hegen sogar die Hoffnung, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung gehen werde.

Elbing, vom 27. Oktober. Obwohl etwas Zuverlässiges über die Lage der diesseitigen Eisenbahn-Angelegenheit nicht verlautet, so scheint doch das gänzliche Aufhören aller diesfälligen Arbeiten mit dem 1. Oktober nicht eingetreten zu seyn. Sind auch die meisten der technischen Beamten bereits von hier abgereiset, so ist doch ein Eisenbahnbüreau, mit verschiedenen Beamten, noch in Thätigkeit, auch haben wir in diesen Tagen noch eine nicht unbedeutende Anzahl Arbeiter bei den Erdarbeiten im Ellerwalde in voller Thätigkeit gesehen.

Kassel. Versammlung der Stände. Sitzung vom 22. Oktbr. (Schluß. S. die gestr. u. vorg. Ztg.) Hr. von Buttlar 1r bemerkte, alle bisher angeführten Spezialitäten, die von dem Hrn. Regierungs-Kommissar eben widerlegt worden seyen, führten zu nichts, da man auf die allgemeinen Verhältnisse zurückgehen müsse. Seit 1832 hätten die Geldverhältnisse und die Preise der Lebensmittel sich bedeutend geändert. Er täusche sich keineswegs über den Finanzzustand; denn die Ueberschüsse seyen nur dadurch entstanden, daß man im Finanzgesetz vorgesehene Ausgaben nicht gemacht habe; allein der Staat sey deshalb so arm nicht, um nicht gerecht seyn zu können. Gerecht sey es aber, die Staatsdiener den Zeit-Verhältnissen angemessen zu bezahlen.

Der Herr Finanzminister: Man würde mit der Diskussion gar nicht fertig werden, wenn man auf Alles, was hier geäußert werde, erwidern wolle.

Hr. Henkel: Er sey kein Staatsdiener und wolle auch keiner werden, und, so Gott wolle, würden auch seine Kinder keine werden. Er könne deshalb über den Gegenstand unparteiisch und unbefangen sprechen. Die vorliegenden Ausgaben beruhten auf einer rechtlichen Schuldigkeit. Wer diene, müsse auch bezahlt werden; wenn auch der Herr schlechter stehe, als der Diener, so könne das ihn seiner Schuldigkeit nicht entheben. Die Beamten müßten soviel erhalten, als zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse erforderlich sey. Er habe nichts gegen die Proposition einzuwenden, als daß sie nicht durchgreifend sey. Er würde dafür stimmen, vor allen Dingen alle Staatsdiener von dem verblümten Abzuge der Klassensteuer zu befreien, und wenn dieses nicht ausreiche, nach gewissen Prozenten einen Zusatz zu bewilligen. Um beurtheilen zu können, ob in der Proposition das richtige Verhältniß festgehalten sey, sey eine genaue Kenntniß der einzelnen Funktionen und Dienstverhältnisse erforderlich. Er traue sich diese Kenntniß nicht zu, vertraue vielmehr der Regierung, daß sie diejenigen Stellen hervorgehoben habe, bei welchen eine Verbesserung der Gehalte nothwendig sey. Dagegen müsse auch für das Land im Allgemeinen etwas geschehen; in mancher Beziehung sey dieses der Fall, er erinnere nur an die Eisenbahn auf Kosten des Staates, die vielleicht das Budget demnächst mehr derangiren werde, als diese Gehalts-Erhöhungen. Es geschehe das aber zu Gunsten des merkantilischen und Gewerbewesens. Man könne aber auch noch viele andere Beschränkungen aus dem Wege räumen, wodurch die Erwerbsquellen vermehrt würden. Er werde es nicht an sich fehlen lassen, offenbare Verbindlichkeiten zu erfüllen, die Mittel möchten herkommen, woher sie wollten. Die Ausgaben für die Erfüllung rechtlicher Verbindlichkeiten müßten herbeigeschafft werden, sonst könne der Staat nicht bestehen. Eine Verminderung der Staatsdiener, wo diese thunlich sey, möge man eintreten lassen, aber an dem Gehalte der Einzelnen nicht geizen. Daraus entständen üble Dinge; der Diener, welcher Noth leide, werde zu Pflichtwidrigkeiten verleitet. Diese Grundsätze würden ihn bei seiner Abstimmung leiten.

Hr. Nebelthau bemerkte, Hr. Henkel habe ihm so sehr aus der Seele gesprochen, als ob sie sich vorher verabredet hätten. Es gebe allerdings Ausgaben, die zu den Verpflichtungen des Staats gehörten. Die beschränkte Lage mancher Staatsdiener habe auf die Städte eine üble Rückwirkung gehabt. Man werde begreifen, was er damit sagen wolle.

Hr. Gundlach erklärte, nur für die Gehalts-Erhöhungen der Subalternen stimmen zu wollen. Die Holzpreise seyen übrigens so enorm, daß manche Gemeinden demnächst verarmen würden, da das Holzgeld die Grundsteuer um das Doppelte übersteige.

Hr. Knobel wollte es nicht gelten lassen, daß alle in der Proposition bedachten Personen mit Noth zu kämpfen hätten, wohl aber viele Andere, die keinen Gehalt bezögen. Das Nothjahr sey kaum vorüber und werde noch lange nachempfunden werden. Ob es wohl jetzt an der Zeit sey zu einer Erhöhung der Ausgaben um 70,000 Thlr.?

Hr. Henkel: Der fixe Gehalt, den man so oft anpreise, habe auch seine Nachtheile, da er feststehe, während die Verhältnisse sich änderten. Die Produzenten hätten dagegen die Bestimmung der Preise immer in der Hand.

Hr. Tpon bemerkte, letzteres sey so wenig der Fall, als die Konsumenten die Preise auf niedrigem Standpunkt erhalten könnten.

Der Antrag des Hrn. Knobel wurde verworfen. Ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten, der Regierung zu

---

indeß ganz irrig als neu entdeckt betrachtet worden sind. Eben so wenig weiß man Genaues über die Art der Auffindung des Salzbergwerkes, wahrscheinlich hat man indeß beim Graben eines Brunnens salzhaltiges Gebirge oder Wasser erschrotet, da die Salzformationen schon in der fünfzehnten Klafter vom Tage beginnen.

Da erst mit dem Jahre 1334 der Gebrauch der Dinte bei dem Werke eingeführt worden, so ist auch über den älteren Grubenbau wenig bekannt. Die Werksstatuten gab Kasimir der Große, im Jahre 1368, er stellte das Werk unter einen Zupparius. Aus den beim Werke erbauten Salzwässern und natürlichen Soolen ward bis 1718 das Sudsalz gewonnen. Uebrigens gestaltete sich der Betrieb des Werkes sehr verschieden, da von 1334 ab bis zum Jahre 1772 theils königliche Administratoren, theils bloße Zeitpächter das Werk verwalteten. Am 24. August des letztgenannten Jahres ging das Werk in österreichischen Besitz über. Erst von dieser Zeit an begann die auf wissenschaftlichen Prinzipien beruhende Ausbeutungsweise, wozu die Anfertigung einer früher nicht existirenden Grubenkarte und die Einrichtung besserer Fördermaschinen das Ihrige beitrugen.

Die Stadt Wieliczka mit ihrem Gebiete, und dem darunter befindlichen Salzwerke liegt am äußersten Ende des nördlichen Abfalles des galizisch-karpathischen Vorgebirges, und zwar in dem Gebirgsjoche der Königsnäfe, zwischen der Lomniker Spitze und dem Krivan. Die mächtige Steinsalzlagerung liegt unmittelbar unter der Stadt, unter welcher sich der ältere Grubenbau und die meisten Tagförderentschachte befinden, doch hat die Grube bereits eine sowohl in die Länge als Breite weit größere Ausdehnung, als die Stadt selbst, da der Salzenbau in die Länge gegen 1450 Klaftern, in die Breite etwa 500 Klaftern, und in die Tiefe $130\frac{1}{2}$ Klafter beträgt. Die Gebäude der Stadt senken sich meist, wohl in Folge der unzähligen Höhlungen des Salzwerkes, bei welchem seit 229 Jahren 10 Tagbrüche stattfanden. Jetzt schwindet die Besorgniß vor Einstürzen täglich mehr, da die Gruben-Versicherungsarbeiten schwunghaft betrieben werden.

Das über der Salzlagerung aufgeschwemmte Gebirge hat drei Schichtungen: die Dammerde mit der Thonschicht, die Triebsandschicht, die graue mergelartige, in den Salzthon übergehende Gebirgsart. Dieser Thon, gemengt mit Gips und Sand, bildet als Salzthonmergel (Haldo) die eigentliche Haupt-Gebirgsart, in welcher das Salz in Massen, Lagen und Flötzen vorkommt. In dieser Gebirgsart sind viele, mit Bittersalz gefüllte Zerklüftungen. Die oberen Mittel der Salzlagerung umschließen das sogenannte Grünsalz, welches in Nieren- und Stockform als Grünsalzkörper von ganz verschiedenen Größen vorkommt. Zu dieser Salzgattung rechnet man das Eissalz und das Knistersalz. Letzteres läßt, wenn ein Stück davon mit einem harten Körper gestrichen wird, ein Knistern hören, ähnlich dem einer bewegten Elektrisirmaschine. Eine andere Hauptgattung des Salzes ist das Spizasalz, welches man vorzugsweise zur Viehzucht verwendet. Es zählt das Hanfsalz, das Mohnsalz, das Perlsalz als Unterabtheilungen. Endlich ist das Schybiker-Salz eine Hauptgattung, welche das Kristall- und Adlersalz umfaßt. Letzteres, das reinste, ward sonst für den polnischen Hof gewonnen, die Tonnen, in welche es verpackt wurde, zierte der polnische Adler, woher es den Namen führt.

Wieliczka erzeugt gegen 1,000,000 Cent. Salz, von welcher Summe zu rechnen sind auf Preußen 80,000 C. Das geförderte Salz hat entweder die Balwanenform (säulenförmig gerundete Stück von 3 Cent. Schwere), oder es bildet Formalsteine (parallelepipedische, 90 Wiener Pfund schwere Stücke), oder man verkauft es in Naturalstücken (unförmige Stücke von 50 Wiener Pfund), wobei die Abfälle als Salzminutien in Fässer gepackt zum Verkaufe gelangen.

Der Besucher von Wieliczka beginnt die Einfahrt in dem mit bequemen Wechselstiegen versehenen Einfahrtsschachte Kaiser Franz, oder für den, welcher das Einfahren am Seile vorzieht, in dem Tagschachte Danielowicz. In der Tiefe gelangt man durch ein gemauertes, bei großen Feierlichkeiten beleuchtetes Portal, auf einer bequemen, schon in Salz gehauenen Stiege zu einem alten, durch eine Lampe beleuchteten Bilde der heiligen Kunigunde in der Kammer Mihalowic. Dieser mächtige Raum ist 24 Klaftern lang, 14 Klaftern breit, 18 Klaftern hoch. Ueber 160 Stufen gelangt man auf seine Sohle. Das, bei dem Scheine der Grubenlampe bisher blos den Anblick naher Gegenstände gewohnte Auge bemüht sich, diesen großen Raum gierig zu umfassen, und nur rathend schweift es in der dunkeln Ferne, um die täuschenden Bilder sich zu versinnlichen. Der $1\frac{1}{2}$ Klafter im Durchmesser enthaltende und 3 Klafter hohe, aus Krystallsalz verfertigte kolossale Kronleuchter, in der Mitte der Kammer hängend, verliert durch optische Täuschung sehr an seiner wirklichen Größe. Doch kann

erkennen zu geben, daß man auf die proponirten Gehalts-Erhöhungen überall nicht eingehen könne, aber geneigt sey, den bedürftigen Staatsdienern im Allgemeinen eine sogen. Theuerungs-Zulage zu bewilligen, wurde nach einer kurzen Diskussion ebenfalls verworfen, dagegen der Ausschuß-Antrag, daß die gegenwärtige Proposition als ein Ganzes zu behandeln und die Beschlüsse über die einzelnen Positionen erst mit einer vollständigen Einigung über das Finanzgesetz in Wirksamkeit treten können, angenommen. (Kass. Z.)

⊚⊚ Frankfurt, vom 30. Okt. Die Abrechnung für Oktober, welche wegen der eintretenden jüdischen und christlichen Ruhetage bereits gestern stattfand, gewährte in allen Beziehungen ein durchaus befriedigendes Resultat. Bei einem Wechsel-Disconto von 4½ pCt. kamen Depot- und Prolongationsgeschäfte auf 5 pCt. zu stehen und somit könnten die Ausgleichungen rasch und mit wenig Opfern bewirkt werden. Nach vollbrachter Abrechnung wurden nicht unbedeutende Comptantkäufe namentlich in östreichischen und holländischen Staatseffekten und in Eisenbahn-Aktien, theilweise zu höhern Cursen, abgeschlossen; und selbst die Spekulation in spanischen Papieren belebte sich aufs neue, da es hieß, Hr. Mon werde zur Leitung der Finanzen berufen werden.

Dem so eben ausgegebenen Plan für die Teras-Anleihe ist die Haupt-Obligation vorgedruckt, welche mit 17 Unterschriften hoher Fürsten und Edelleute, wie es in den Akten heißt, bekleidet ist, die sich dadurch für sich und ihre Erben solidarisch als Garanten der auf 1,200,000 fl. S. D. B. festgesetzten und bei den Bankhäusern Ph. Nic. Schmidt und L. H. Flersheim aufgenommenen Anleihe verpflichten. Diese durch 120,000 Partial-Obligationen, zu 10 fl. das Stück, dargestellte Anleihe, soll zu einem Viertheile innerhalb der nächsten 15 Jahre, mittelst 30 Loosziehungen, die zu Wiesbaden vom Jahr 1848 an jedesmal am 15. Mai und am 15. November stattfinden, zurückbezahlt werden. Die noch übrig bleibenden drei Viertheile (90,000 P.-Obl.) aber sollen alsdann in 4½prozentige Obligationen verwandelt werden, deren allmälige Heimzahlung mittelst eines Tilgungsfonds von alljährlich 1½ Proz. des Anleihekapitals bewirkt wird.

Die Hauptgewinnste der 30 halbjährigen Prämien-Ziehungen betragen: 25,000 fl., 20,000 fl., 18,000 fl. u. s. w., die niedrigsten Prämien 12 fl. alle 30 Ziehungen hindurch. Der Subscriptionspreis ist auf 10 fl. für die Partial-Obligation festgesetzt; die Einzahlungen aber haben bei den Eingangs befragten Bankhäuzern zu je 25 pCt. am 15. Nov., 15. Dez., 15. Jan. und 15. Febr. zu geschehen. Auch steht es den Subscribenten frei, den Bezug sämmtlicher Raten entweder theilweise oder ganz, gegen Vergütung eines Disconto von 4 pCt., zu anticipiren.

Der Bad-Homburger Spielbankpächter Fr. Blanc scheint sein Projekt, unsere Stadt mit einer Wechsel-Disconto-Bank zu versorgen, noch nicht der Vergessenheit übergeben zu wollen. An dasselbe auch das Publikum zu erinnern, wurde hier vor einigen Tagen, unstreitig auf seine Veranlassung, eine große Menge von Exemplaren der Hanauer Zeitung vom 26. v. M. gratis ausgetheilt, worin eine nochmalige Erklärung dieses Industriellen abgedruckt ist, in welcher es unter Anderm heißt: er habe mit seinem an den Senat gerichteten Concessionsgesuche keineswegs beabsichtigt, Direktor oder Unternehmer jener Bank seyn zu wollen, sondern sich nur als positiver Vermittler angeboten, um die darin beregte Aktiengesellschaft zu organisiren u. s. w. Hr. Fr. Blanc scheint jedoch bei dieser Apologie vergessen zu haben, daß seine persönliche Stellung eben nicht geeignet ist, ihm jenes Vertrauen zuzuwenden, das auf Sittlichkeit gegründet ist und das er durch sein Anerbieten selber beansprucht. Denn was man auch sonst von seinem bisherigen Industrie-Betriebe halten mag, so wird man zugeben, daß dessen Erfolge lediglich auf menschliche Leidenschaften berechnet sind, derselbe sohin gegen das sittliche Prinzip im höchsten Grade verstößt. Personen aber, welche derlei Gewerbe betreiben, dürften schwerlich dem Vorwurfe der Anrüchigkeit entgehen!

Oestreich.

Wien, vom 21. Okt. Im Staatsrath wird so eben eine Maßregel vorbereitet, welche in stadt- wie in staatsökonomischer Hinsicht, namentlich für die Residenzbevölkerung, die wohlthätigsten Folgen haben muß. Um die Scala der Getreidepreise künftig auf eine möglichst sichere Basis zu stellen, d. h. allen künstlichen Schwankungen zu begegnen und dem Kornwucher mindestens von einer Seite die Zufuhr- und Absatzwege abzusperren, sollen die großen Getreidemärkte, welche alljährlich bisher im Wieselburger Comitat abgehalten wurden, mit kommendem Jahr in die Nähe der Hauptstadt gerückt und auf der Simmeringer Haide oder, wo möglich, dem Landungsplatze der Donaudampfschiffe noch näher, für drei Millionen fl. C.-M. Getreidemagazine auf Staatskosten erbaut werden. Hier finden die ungarischen Producenten dann hinlänglich Raum und Gelegenheit, ihre Bodenerzeugnisse unmittelbar an die Consumenten zu verkaufen, ohne jenen gewissenlosen Spekulanten in die Hände zu fallen, welche gerade ihren ärmsten Mitmenschen so zu sagen das Brod vom Munde wegnehmen, um es sich später doppelt von diesen bezahlen zu lassen. Kann der Producent seine Vorräthe für den Augenblick nicht verkaufen, so steht es ihm frei, die Magazine als Depot zu benützen, und das Aerar zahlt ihm die Hälfte des currenten Preises als Darangabe, bis seine sämmtlichen Vorräthe verkauft und ihm der volle Preis dafür zu Handen gestellt wird. Der Entwurf zu dieser großartigen Maßregel, deren Anregung und Durchsetzung wir einem unserer einsichtsvollsten und verdientesten Staatsmänner, S. E. Frhrn. v. Pillersdorf, verdanken, ist bereits ausgearbeitet und es sollen, laut einem mit dem hiesigen unternehmenden Bürger und Zimmermeister Fellner abgeschlossenen Contract, schon bis Mitte k. J. für eine Million fl. C.-M. Magazine fertig hergestellt seyn. (Fr. O.-P.-A.Z.)

Wien, vom 25. Okt. An das hiesige Gremium der Buchhändler ist vor einiger Zeit folgendes Cirkular erlassen worden:

„Vom kaiserl. Central-Bücher-Revisions-Amt. Es ist hier amtlich der Fall vorgekommen, daß bei Revision eines an die hiesige Buchhandlung Lechner aus Leipzig eingesendeten Bücher-Ballens in einem erlaubten ungebundenen medizinischen Werke 14 fortlaufende Nummern der verbotenen Zeitschrift „die Gränzboten" von Kuranda, versteckt gefunden worden sind, und daß sich die gedachte Buchhandlung bezüglich dieses Vorfalles auf keine genügende Weise rechtfertigen konnte. Diese erwähnten 14 Nummern wurden in Folge hohen Dekretes der kaiserl. obersten Polizei- und Censurhofstelle vom 4. April d. J. mit Beschlag belegt und sind als verfallen zu betrachten. Da sich jedoch in neuerer Zeit dergleichen Einschwärzungsversuche wiederholt ereignen, so wird dem Gremium der hiesigen Buchhändler, behufs der cirkularweisen Verständigung sämmtlicher Mitglieder, hiermit ernstlich bedeutet, daß sie es sich nur selbst zuzuschreiben hätten, wenn bei denjenigen Buchhändlern, wo solche Einschmuggelungsfälle vorkommen, die Revision ihrer Ballen und Palete mit verdoppelter Strenge und Genauigkeit werde vorgenommen werden, und daß künftig in einem solchen Falle, auch die zu dergleichen Einschwärzungen benutzten erlaubten Werke als corpora delicti behandelt, sonach zurückbehalten würden, wovon sie ihre auswärtigen Kommittenten verständigen und denselben zur Nachachtung bekannt geben mögen, daß bei dem Umstande, wo der hierbei gewöhnlichen Ausrede der hiesigen Buchhändler, von jenen heimlichen Zusendungen nichts früher gewußt zu haben, durchaus kein Gehör mehr gegeben werden kann, von nun an jeder wie immer vorkommende Fall eines betrügerischen Einschwärzungsversuches sogleich den Verlust und Beschlag aller zur Einschmuggelung benutzten Censur-Objekte als nächste Folge unfehlbar nach sich ziehen werde."

Den „Grenzboten" wird geschrieben: Die Nachricht, welche die Allg. preuß. Ztg. verbreitete, daß die Regierung beabsichtige, diejenigen Ständemitglieder in Prag, die letzthin die vielbesprochenen 50,000 fl. verweigert haben, von der ferneren Theilnahme am Landtage auszuschließen, ist wohl nur in Folge eines falsch verstandenen Privatbriefes verbreitet worden. Wie wir aus guter Quelle versichern können, ist diese Nachricht ungegründet.

Innsbruck, vom 18. Okt. Gerüchte, ja selbst öffentliche Blätter hatten bereits seit einiger Zeit die Möglichkeit des Aufstellens einer größeren Truppenzahl längs der Granze der Schweiz erwähnt, und die dort immer steigende so bedauernswürdige innere Aufregung schien diese Maßregel täglich mehr zu rechtfertigen. Obschon die in Tyrol aufgestellten Truppenabtheilungen in beständiger Marschfertigkeit waren, so wurden wir doch heute Morgens nicht wenig überrascht, als plötzlich Alarm geschlagen, und auch sogleich das hier befindliche dritte Bataillon des Jägerregiments und eine starke Abtheilung von E. H. Ferdinand d'Este-Infanterie auf der Straße gegen Vorarlberg abrückten. Eine große Menge Volks gab dieser unter militärischer Musik freudig abziehenden Truppe das Geleite. Man sagt, daß größere Truppen-Abtheilungen, ja selbst Kavallerie, den Abgang hier ersetzen werden. (Br. Z.)

Rußland und Polen.

Man vernimmt, daß der Buchhändler Zawadzki in Wilna wegen des Verbreitens verbotener Bücher zu einer Strafe von 50,000 poln. Gulden verurtheilt worden sey, im Falle des Unvermögens soll ihm die Vergünstigung mit „bedrucktem Papier zu handeln", auf ewige Zeiten entzogen werden.

Die in ihrem ganzen Zuschnitt durch und durch deutsche, unrussische, ja nach Kräften antirussische Universität Dorpat hat Rußland schon lange manche Besorgniß und manchen Argwohn erregt; hat man doch dort bisweilen seine Stellung so weit vergessen, daß „was ist des Deutschen Vaterland?" mit besonderer Begeisterung gesungen wurde! was übrigens nicht so ganz unnatürlich, da die deutsche Zunge trotz aller kaiserlichen Ukase bis Dorpat und noch eine hübsche Strecke weiter reicht. Nun wird schon seit Jahren in den Ostseeprovinzen die Besorgniß gehegt, daß höhern Orts nur auf eine leidlich passende Gelegenheit gewartet werde, um diese nördlichste aller deutschen Universitäten, die einst Gustav Adolph in demselben Jahre gestiftet hatte, welches sein blutiges Ende bei Lützen sah, mit guter Manier aufzuheben. Wozu auch eine deutsche Universität? Studirende sämmtlicher Fakultäten mit Ausnahme der theologischen können ihre Vorbereitung zum russischen Staatsdienste ja auf einer russischen Universität erlangen, in Petersburg, Moskau, oder meinetwegen Kasan. Für die Studirenden der protestantischen Theologie, welche dann freilich an keiner russischen Hochschule Professoren ihrer Fakultät finden, würde, meint man, ein Seminar in Reval errichtet werden.

Im Jahre 1842, wo mehrere der tüchtigsten und beliebtesten Professoren unter einem nichtssagenden Vorwande plötzlich ihres Amtes entsetzt wurden, mißglückte der längst vorbereitete Streich, weil er ohne Vorwissen des Kaisers von einem allzu dienstlichen Diener desselben zu früh und unpolitisch geführt worden war. Man glaubte sich daher höheren Ortes damals genöthigt zu sehen, gelindere Saiten aufzuziehen.

In den nächsten Jahren erfolgten immer geschärftere Ukase zum Behufe der in der That verfassungswidrigen Einführung der russischen Sprache, über Gebrauch derselben bei den Vorlesungen, bei den Prüfungen der angehenden und abgehenden Studenten u. s. w. Diese Ukase wurden ehrerbietigst entgegengenommen und — ad acta gelegt; alles blieb beim Alten. Zahlreiche, in Dorpat studirende Polen trugen endlich noch dazu bei, die Mißliebigkeit dieser Universität zu vermehren, und jetzt soll, wie man wissen will, die vollständige Auflösung dieses Instituts wirklich beschlossen, ja sogar, wie ein freilich nicht zu verbürgendes, übrigens an sich nicht unwahrscheinliches Gerücht behauptet, wirklich in diesem Augenblick schon erfolgt seyn. (Berl. Ztgsh.)

— Dem Vernehmen hat der Kaiser Nikolaus in Warschau der vor ihm erschienenen bürgerlichen Deputation das Versprechen gegeben, es werde daselbst ein Großfürst als Vicekönig residiren; der Name wurde nicht genannt, und die Meinungen hierüber sind zwischen den Großfürsten Constantin und Michael getheilt. Letzterer scheint die größere Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. (A. Z.)

— In Reval ward am 12. September der Baron Theodor Ungern-Sternberg, Erbherr auf Dagoe, im Duell erschossen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 30. Oktober. Die Bank hat gestern zum ersten Mal an das Publikum ihre Bankbilleto von 200 Fr. ausgegeben.

— Der Gerant des National war gestern vor den Instruktionsrichter geladen, angeklagt, den König und die durch die Charte von 1830 eingesetzte Regierungsform verletzt zu haben.

— Gestern, am 8. Jahrestag des Bestehens des jetzigen Ministeriums, machten die Beamten jeden Ranges Hrn. Guizot ihre Aufwartung und Abends war in St. Cloud großes Diner und großer Empfang.

Großbrittanien.

London, vom 29. Oktbr. Die Meinung, daß die Maßregeln der Bank die Handelskrise nicht bewältigen können, gewinnt die Oberhand; das Verzeichniß der Fallimente wächst täglich. Der City-Makler in Kolonialwaaren, Hr. Howard, der sich bis jetzt des allgemeinen Vertrauens erfreute, hat mit einem Passivum von 5 Mill. Fr. fallirt; die Passiva des gestern erwähnten Hauses in Manchester, Hrn. Gardner, betragen gleichfalls 5 Mill. Fr. Es heißt, die Bank stehe mit dem Kaiser von Rußland in Unterhandlung, um von ihm eine Unterstützung von 50 Mill. Fr. zu erlangen.

Abermals soll eine Provinzialbank ihre Zahlungen eingestellt haben. Die Börse ist fortwährend sehr beunruhigt: Cons.: 81 1/16, ¼ Compt.; 81 1/16-⅛ Ziel.

Spanien.

Madrid, vom 24. Oktober. Narvaez behält nur noch das Portefeuille des Konseils-Präsidiums; zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der Herzog von Soto-Mayor ernannt.

Italien.

Rom, vom 20. Okt. Die vorgestern Abend erfolgte Rückkehr des Kardinals Ferretti hat zu allerlei Demonstrationen Veranlassung gegeben. Namhafte Standespersonen waren ihm bis nach der Storta entgegengefahren, die Menge erwartete ihn bei Ponte Molle. Es wurde ihm eine Adresse überreicht, welche auf allerlei in seiner Abwesenheit stattgehabte Vorfälle Bezug genommen haben mag. Die freundliche Hinnahme derselben erfolgte unter den stehend gewordenen Versicherungen, daß das erste Regentenattribut Pius' IX. die Gerechtigkeit sey. Man begleitete den gefeierten Staatsminister bis nach dem Quirinal.

Schweiz.

Bern, vom 27. Okt. Oberst Burckhardt, aus Stadt Basel, ist hier eingetroffen, und hat das Kommando der hier stationirten Division übernommen; Rilliet-Constant geht heute als Divisionär nach Schallens. Der Kanton Glarus hat angezeigt, daß in ihm 2800 Mann, mit Percussionsgewehren bewaffnet, marschfertig stehen; der Berner Ort Frutigen berichtet die Organisation eines Freikorps von 400 Mann unter Kommando des Oberstlieutenants Klopfenstein. Die Frauen von Bern sind zur Anfertigung von Charpie und Verbandzeug aufgefordert.

— Ueber die Eintheilung der aufzustellenden eidg. Armee ist bis dahin Folgendes bekannt geworden:

I. Division: Kommandant Oberst Rilliet, 10 Bataillone, wird aufgestellt in der französischen Schweiz und besteht aus Truppen der Contingente von Waadt, Neuenburg und Genf. Brigadiers: Oberst Rusca aus Tessin, Oberst Veillon aus Waadt, Oberst Bourgeois aus Waadt.

II. Division: Kommandant Oberst Burckhardt, 9 Bataillone, Hauptquartier in Bern. Brigadiers: Oberst Kurz aus Bern, Oberst Frei von Brugg, Oberst Bontems von

---

der Anblick nicht beschrieben werden, welchen diese imposante Kammer bei Gelegenheit der Anwesenheit eines hohen Gastes, bei glänzender Beleuchtung bietet. Nicht für das Auge allein ist die Ueberraschung großartig, auch das Gehör wird noch angenehmer ergriffen, wenn man das Verschmelzen der harmonischen Töne in dieser großartigen Halle, von den auf einer tieferen Gallerie aufgestellten Bergbautönen vernimmt.

Durch die schmale Kammer Urszula gelangt man über ungleich hoch liegende Holzbrücken zu einem gothisch ausgehauenen Thor. Diese Pforte führt wieder auf einen tieferen Punkte in die Kammer Michalowice zurück. Der hier zu Theil werdende ungewohnte Anblick jener, an der hohen Salzwand — Schwalbennestern ähnlich — angebrachten Bühnen und Fahrten, auf welchen die Bergleute, in der einen Hand das Grubenlicht tragend, mit der andern aber sich von Sprosse zu Sprosse mit Leichtigkeit schwingend, hinaufsteigen, und dann dem Auge gänzlich entschwinden, erregt dem Beschauer Ueberraschung und Grausen. Die Größe dieser bewundernswürdigen Kammer nimmt sich dann vorzüglich gut aus, wenn solche von dem untersten Absatze betrachtet und von oben mit bengalischem Feuer beleuchtet wird; das Erhabene derselben erweckt ein Gefühl lautloser Ehrfurcht. Den höchst überraschenden Eindruck dieser großartigen Erscheinung hat noch Niemand verleugnet, da man erst an diesem Staunen erregenden Orte der kühnen Hand des Bergmannes die gerechte Bewunderung widerfahren läßt. (Schluß f.)

Villeneuve; wird wahrscheinlich meistens aus Bernertruppen bestehen.

III. Division: Kommandant Oberst v. Donats, Hauptquartier in Solothurn. Brigadiers: Oberst Gerwer aus Bern, Oberst König aus Glarus, (der dritte Brigadier ist noch unbekannt;) wird aus Truppen von Bern, Solothurn, Basel und Aargau bestehen.

IV. Division: Kommandant Oberst Ziegler, Hauptquartier in Aargau. Brigadiers: (?) besteht aus Truppen von Zürich, Aargau, Schaffhausen.

V. Division: Kommandant Oberst Gmür, Hauptquartier in Zürich. Brigadiers: Oberst Blumer aus Glarus, Oberst Jöler aus Thurgau und Oberst Ritter aus St. Gallen.

VI. Division: Kommandant Oberst Luvini; besteht aus Truppen von Graubünden und Tessin.

Ober-Kommandant der eidgenössischen Artillerie ist Herr Oberst von Orelli. Die Reserve derselben, 4 bis 6 Brigaden, stehen unter Herrn Oberst-Lieutenant Denzler. Jeder Division wird eine Artillerie-Brigade beigegeben.

(N. Z. Z.)

Basel, vom 28. Okt. Wie man so eben erfährt, wird heute in Bern die entscheidende Tagsatzungssitzung, welche die Exekution ausspricht, abgehalten. Die Repräsentanten in den sieben Sonderbunds-Kantonen haben gestern ihre Berichte, über Empfang und Abweisung in den verschiedenen Hauptstädten, eingereicht. Für die 2 Millionen Kredit ist auch schon Erforderliches geschehen; Bern, welches in seiner Kantonalkasse 1½ Mill. baar besitzt, wird dieselben der Eidgenossenschaft vorstrecken; eine halbe Million liegt noch in der eidg. Kriegskasse zu Luzern. Man erwartet allgemein, daß die Sitzung eine öffentliche seyn werde. Ein Theil der Berner Presse und ein noch größerer des dortigen Publikums murrt bereits über „unverantwortliche Saumseligkeit beim Anzug des Winters"; in den Bergen soll es vor 2 Tagen stark geschneit haben; heute aber ist der Himmel wieder klar geworden, und nun drängt die öffentliche Meinung zum Ausmarsch, bevor es schlimmer wird. Unsere zwei schweren Batterien erwarten täglich das Aufgebot. Oberst Burckhardt und mehrere andere Offiziere sind schon voraus nach Bern. Wir müssen marschiren, wie sauer es auch manchem ankommen mag.

Griechenland.

Athen, vom 16. Oktober. Der Entwurf der Adreßkommission des Senats tadelt in bescheidenen Ausdrücken, aber bestimmt die unerlaubte Einmischung der Regierung in die Wahlen und die Verschleuderung der öffentlichen Gelder. Dieser Entwurf, vom Senator Klonaris verfaßt, ist vorläufig in den Sektionen genehmigt worden. Das Ministerium bemüht sich durch alle Mittel, die ihm zu Gebote stehen, Versprechungen und Drohungen, diese Adresse verwerfen zu machen und durch eine einfache Paraphrase zu ersetzen, die Senator Poniropolos, der vorige Finanzminister, vorschlägt. Der Präsident vertagt die Berathungen bis noch einige abwesende Senatoren eingetroffen seyn werden; zwei Mal war er nicht zu finden, als Sitzung seyn sollte. Die Opposition will ausgespürt haben, daß er sich das eine Mal im Archiv des Kabinets, das andere Mal im Keller eines Ministers verborgen gehalten. Sie wirft ihm Mangel an Aufrichtigkeit vor, als er in seiner Antrittsrede versichert, den geraden Weg gehen und unparteiisch die Verhandlungen lenken zu wollen. Noch maßloser ist sie gegen die ministeriellen Senatoren. So ruft die „Beharrlichkeit" aus, sechs bis sieben Gliederpuppen des Ministeriums möchten bedenken, daß sie würdiger seyen, Schweine zu hüten, als im Senat zu sitzen; wenn daher die Servilität des lebenslänglichen Senats den Umsturz des Bestehenden beschleunige, werde entweder dieser Körper, gegen dessen Errichtung und Bestehen die Nation Antipathie gezeigt, aufgehoben oder doch ihnen die Thüre verschlossen werden. Es ist bezeichnend für die Anomalie unserer konstitutionellen Zustände, daß der Senat, welcher nur Richter seyn sollte über die Minister, wenn sie die Kammer anklagt, nun den Ankläger machen soll. Das englische Kabinet hat auf den Vorschlag Koletti's, 13 Jahre zu warten, bis durch den Verkauf der Nationalländereien die Regierung in den Stand gesetzt wäre, Kapital und Zinsen der Anleihe zu bezahlen, abschläglich geantwortet, mit dem Hinzufügen, daß es unfehlbar die alsbaldige Rückerstattung des von England vorgestreckten Septembersemesters erwarte. Eine zweite Note theilt die Antwort auf das Ansuchen der Pforte mit, England möge während der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen die Beschützung ihrer Unterthanen in Griechenland übernehmen. Diese Antwort ist ablehnend, da die Verhältnisse der englischen zur griechischen Regierung nicht die freundlichsten seyen, und vielleicht unangenehme Maßnahmen von Seite der ersteren gegen die letztere in Hinsicht auf die Anleihe erfolgen könnten; Rußland möge daher ersucht werden, die Beschützung der türkischen Unterthanen in Griechenland zu übernehmen. Nach den neuesten Nachrichten wäre nun auch in der Moldau und Wallachei und Egypten den griechischen Konsuln das Exequatur entzogen. Klagen der durch das Verbot der Küstenschiffahrt brodlosen Schiffer treffen hier ein. Nachdem es sich gezeigt, daß die griechische Regierung bei der europäischen Diplomatie keinen Schutz findet, beginnen die Behörden der Pforte, die Griechen türkisch zu behandeln; den Aufrührern, Dy. Grivas und Grizjotis, wird Exre bezeigt. (D. Z.)

Amerika.

Das Dampfboot Hibernia ist am 28. zu Liverpool mit Nachrichten aus den Verein. Staaten bis zum 15. Okt. angekommen. Die Berichte vom Kriegsschauplatz sind sehr verwirrt. Wie einige sagen, hätte General Scott, angegriffen von den Guerillas in der Umgebung von Mexiko, diese Stadt mit seiner Armee räumen müssen und Santa Anna habe dieselbe von neuem mit 10,000 M. und 25 Geschützestücken besetzt; andern Nachrichten zufolge wäre Mexiko von diesen Guerillas geplündert worden und die Amerikaner hätten auf Begehren der Behörden die Ruhe wieder herstellen müssen, seyen aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden. Einem New-Orleanser Blatt zufolge, hat Santa Anna seine Entlassung gegeben und ist Herrera an der Spitze von 14,000 Mexikanern nach Queretaro gezogen, wo sich der Kongreß versammeln wird. Ferner heißt es, Santa Anna sey mit 2000 Mann auf Puebla gezogen, und Paredes hebe in dem großen Bezirk von Jalisco Truppen aus. Aus allen diesen verschiedenen Gerüchten geht hervor, daß weder der eine noch der andere Theil an Frieden denkt.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Im Monat September c. wurden auf der Strecke von Deutz bis Hamm 120,683 Personen befördert. Die Einnahme betrug . . . . . 47,089 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.
Dazu für den Güter-Transport . . . . . 14,795 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.
Summa . . 61,884 Thlr. 24 Sgr. — Pf.

Die bisherigen wöchentlichen Bekanntmachungen über die Personen-Frequenz werden von jetzt ab unterbleiben, weil bei der nunmehr eingerichteten Ausgabe von Personen-Billets für unsere Fahrstrecke auf den Hauptstationen der Anschlußbahnen, über welche eine wöchentliche Abrechnung mit den betreffenden Direktionen nicht Statt findet, eine Nachweise der Einnahme auf unsern Stationen ferner keinerlei Uebersicht gewähren kann.

Köln, 29. Okt. 1847. Die Direktion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 5. November d. J.,
Morgens 11 Uhr,
wird auf dem hiesigen Rathhause die städtische Butterwage öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind in meinem Sekretariate, Stube Nr. 15, einzusehen.

Düsseldorf, den 28. Oktober 1847.
Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung der Königl. hochlöblichen Regierung zu Düsseldorf vom 26. d. M. sind die in der Bekanntmachung vom 30. September d. J. zum öffentlichen Verdinge ausgesetzten Verpflegungs- und Wirthschafts-Bedürfnisse für die Königl. Strafanstalt zu Werden den einzelnen Mindestfordernden nicht zugeschlagen worden, sondern es sollen selbige nochmals, und zwar im Ganzen, verdungen werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Samstag den 6. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten in der Straf-Anstalt, anberaumt, wozu lieferungslustige und befähigte Unternehmer hierdurch eingeladen werden. Die dem früheren Verdinge zum Grunde gelegt gewesenen Bedingungen bleiben auch jetzt in Kraft, jedoch wird als Hauptbedingung noch hinzugefügt, daß auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit unbekannte Personen sich darüber auszuweisen haben, daß sie im Stande sind, eine Caution bis zur Hälfte des Lieferungswerthes zu leisten.

Werden, den 30. Oktober 1847.
Der Director der Königl. Strafanstalt,
Schelowsky.

Bekanntmachung.

Der am 20. d. M. abgehaltene Verding der Wirthschafts-Bedürfnisse für die hiesige Königl. Arrest- und Corrections-Anstalt pro 1848 hat die höhere Genehmigung nicht erhalten, weshalb hiermit zur Abhaltung eines nochmaligen Verdings ein Termin auf

Freitag den 5. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt wird.

Düsseldorf, den 31. Oktober 1847.
Der Direktor der Anstalt,
Morret.

Auf Ansuchen von Herrn Johann Kemperdick zu Ratzberg sollen

am 13. November 1847,
Morgens 10 Uhr,

am Kemperdick in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Friedrich Schramm, 50 in den Waldungen des Gutes Haanhof stehende Eichen gegen ausgedehnte Zahlungsfrist dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Dieselben sind zu Eisenbahn-Schwellen, Nutz- und Bretterholz sehr gut geeignet und ertheilen Peter Lodenheid auf der Lodenheid und Peter Evertz auf dem Haanhof nähere Auskunft darüber.

Benrath, den 30. Oktober 1847.
Daniel, Notar.

Alleestraße Nr. 97 sind zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim.**
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln**, in Duisburg im Anschluß an den letzten Zug nach Köln.
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5½ Uhr nach **Mainz.**
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim.**
„ **Köln** 9½ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen, Elberfeld und Düsseldorf.
„ **Köln** Abends 10 Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Paris, Belgien und Berlin.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im Oktober 1847.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

übernimmt fortwährend Risicos aller Art zu den **niedrigsten** Prämiensätzen und bietet in ihren Bedingungen, namentlich in der **fünfjährigen** Versicherungsart unbestreitbare Vortheile gegen alle andern Versicherungs-Gesellschaften; sie wählt Domicil an den Orten, wo die Police ausgestellt ist und vergütet die Brandentschädigungsgelder eben daselbst und zwar in Elberfeld innerhalb **eines** Monats nach festgestellter Schadenrechnung, in Streitfällen unterwirft sie sich den schiedsrichterlichen und richterlichen Erkenntnissen derjenigen inländischen Gerichte, an deren Orte sie domicilirt ist.

Der unterzeichnete Agent dieser Anstalt gibt bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft und hält sich seinen Freunden und Mitbürgern zur Aufnahme von Versicherungen angelegentlichst empfohlen.

Düsseldorf, im Monat November 1847.

J. E. Flatten,
Bilkerstraße Nr. 1032.

In der Kendall'schen Seifen- und Parfumerie-Niederlage, Markt- und Flingerstraße-Ecke, ist ein sehr zu empfehlendes Cosmetique zu haben, unter dem Namen:

Goldcream, otto of Rose,

zur Verschönerung und Conservirung der Gesichtshaut; außer einem angenehmen und delicatesen Geruch, macht dasselbe (man nimmt so viel wie eine kleine Haselnuß nach dem Waschen) die Gesichtshaut weißer, schützt eine zarte und feine Haut gegen das Reißen ꝛc., welches bald durch Kälte, Wind und rauhe Luft entsteht.

Anmerkung. Dieses, eines der Haupt-Toilettemittel wird von der schönen Welt in Frankreich und England als ein unentbehrliches Verschönerungsmittel anerkannt. Das Topfchen à 6 und 10 Sgr.

Schminke, rothe und weiße,

pour la ville et le théatre, à 5, 7½, 15, 17½, 25 und 30 Sgr.

Hauptlager. In Düsseldorf: Markt- u. Flingerstraße-Ecke; in Bonn: Brüderstraße; in Köln: Hochstraße Nr. 146; in Aachen: Groß-Kölnstraße Nr. 933.

Wir beehren uns hiermit den Empfang der neuen Wintermoden, sowie der neuesten Waaren in schöner Auswahl ganz ergebenst anzuzeigen.

J. & W. Krimmelbein.

Den Empfang der neuen Moden für die jetzige Saison beehren sich ergebenst anzuzeigen

Liebetruth & Meyer.

Den Herren Metzgern diene hiermit zur Nachricht, daß ich Montag den 8. c. den Düsseldorfer Viehmarkt mit einer Anzahl von 25 Stück fetter Kühe und Ochsen besuchen werde.

Joseph Isaac,
aus Ruhrort.

Gummischuhe

in verschiedener Größe, das Paar 20 Sgr., bei

J. J. Schorag.

---

[484] Am 30. Oktober Morgens hat jemand auf der Chaussee von Lohausen nach Stockum ein Papier, enthaltend 4 Fünfthalerscheine und zwei quittirte Steuerzettel, verloren. Wer solche zurückbringt, erhält 3 Thaler Belohnung. Von wem erfährt man in der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich von der Flingerstraße nach dem Carlsplatz, neben die Herren Rentner Francken und Bäckermeister Laufs, verzogen bin.

Der Königl. Commerzienrath,
Ober-Lotterie-Einnehmer und
Weinhandlung,
J. G. Spatz.

Hôtel Strathmann,

in Mülheim a. d. Ruhr.

Die Verlegung meines Geschäfts meiner früheren Wohnung vis à vis erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Mülheim a. d. Ruhr, im Oktober 1847.
H. Strathmann.

Eine Auswahl ausgezeichnet wärmender Winterschuhe empfiehlt

Joh. Kromer.

Die **Botanischen Vorlesungen** von

J. K. Haßkarl

werden ihren Anfang nehmen am Dienstag den 2. November 1847, um halb 6 Uhr Abends, im Locale der Loge (am Kaldermarkt) und werden dieselben jeden Dienstag zu derselben Zeit fortgesetzt werden.

Frische süße Schellfische, Harderwicker Vollbücklinge und englische Bückinge zum Rohessen erhielt heute

W. J. Willems, Rheinstraße.

---

[483] Ein in der Küche und allen sonstigen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. J.

---

[478] Eine erfahrene Ladengehülfin sucht in einem Manufaktur-Geschäft eine Stelle und kann jetzt oder in kurzer Zeit eintreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

[479] Für einen Handlungslehrling, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, ist eine Stelle frei. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

[473] Ein erster Stock, aus 6 schönen Theilen bestehend, nebst Speicher, Keller und Bleiche steht zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Die Exped. d. Bl. sagt wo.

---

[474] Ein schönes Quartier mit Möbeln steht in einzelnen oder mehreren Theilen zusammen zu vermiethen und ist gleich zu beziehen. Die Expedition d. Bl. sagt wo

---

Steinweg Nr. 205 ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 4 geräumigen Zimmern, nebst Küche, Keller, Speicher und Hofraum.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.